

Schreibwettbewerb „Menschen außer Betrieb“,

Rede von Brigitte Pothmer im Rahmen der Abschlussveranstaltung am 06.12.2011

Liebe Autorinnen und Autoren,
liebe Jury,
liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Gäste,

gleich am Anfang unseres Abends soll ein Geständnis stehen:
nie im Leben hätten meine MitarbeiterInnen und ich gedacht, dass aus der Idee, unter dem Motto "Menschen außer Betrieb" eine Schreib-Aktion durchzuführen, eine so wunderbare Angelegenheit werden könnte. Es ist eine wunderbare Aktion geworden – und das wollen wir heute gemeinsam bilanzieren und feiern.

Herzlich willkommen dazu!

Anrede,
am Anfang standen tausend Fragen:
- Wie geht das? Wer macht da mit? Wen interessiert das?
Und auch die Frage, wie passt so eine kreative Aktion in den oft so bürokratischen Politikbetrieb? Heute wissen wir: das passt! Auch deshalb, weil wir es passend gemacht haben.

Wahrlich: an beschriebenem und bedruckten Papier mangelt es im Bundestag nicht:

- Entschließungsanträge,
- Resolutionen,
- Bundestagsdrucksachen und
- Fensterreden zum Thema Arbeitslosigkeit.

Anders sieht es mit den dahinterstehenden Schicksalen aus. Davon und darüber lesen und hören wir nur wenig. Viel zu wenig – wie ich meine.

Die über 80 Texte, die jetzt für unsere Aktion „Menschen außer Betrieb“ eingereicht wurden, zeigen wie stark das Bedürfnis ist, sich auszudrücken und wie ideenreich aus unterschiedlichen Perspektiven und mit ganz unterschiedlichen sprachlichen Formen die Misere fehlender Lebensperspektiven beschrieben werden können. Und ich meine nicht nur können - sondern sie müssen beschrieben werden. Denn das Unrecht muss immer wieder öffentlich gemacht werden. Heute mehr denn je.

Erfreulicher Weise können wir seit geraumer Zeit einen Rückgang der offiziellen Arbeitslosenzahlen verzeichnen. Viele Menschen schließen aber daraus, dass sich das Problem damit erledigt hat. Die Folge: die Aufmerksamkeit, die öffentliche und auch die politische Beschäftigung mit der Arbeitslosigkeit verliert zunehmend ihren Stellenwert. Aber die Realität sieht wirklich anders aus.

Ja, die offiziellen Arbeitslosenzahlen gehen zurück – aber

- die Langzeitarbeitslosigkeit verfestigt sich,
- die Leiharbeit nimmt zu.
- Befristete Beschäftigung und
- Minijobs sind auf dem Vormarsch.
- Der Niedriglohnsektor hat wieder einen neuen Rekord erreicht.

Ist es dann ein Wunder, dass eine Umfrage im Auftrag der Bertelsmann Stiftung zu dem Ergebnis kommt, dass kaum jemand in Deutschland mehr an Gerechtigkeit auf dem Arbeitsmarkt glaubt? Die Spaltung auf dem Arbeitsmarkt wird immer tiefer. Gut ausgebildete, gesunde, fitte Menschen werden gegen gering qualifizierte, kranke und gehandicapte gestellt.. Das gefährdet auf Dauer den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft

Schreibwettbewerb „Menschen außer Betrieb“,

Rede von Brigitte Pothmer im Rahmen der Abschlussveranstaltung am 06.12.2011

insgesamt. Wenn wir einen Zustand erreichen, in dem die Menschen nicht mehr daran glauben, dass sie durch ihre eigene Anstrengung ihre soziale Lage verbessern können, dann rührt das an die Grundfesten der Demokratie. Aus Staatsverdruss droht Ablehnung und Extremismus zu werden.

Anrede,

vergessen wir es nie: hinter den offiziellen Zahlen, hinter allen Statistiken stehen die Schicksale konkreter Menschen. Und deshalb darf Arbeitslosigkeit nicht zur Sprachlosigkeit führen.

Vor wenigen Tagen ist Christa Wolff gestorben. Sie ist eine meiner Lieblingsautorinnen. Ihr leidenschaftliches Anschreiben gegen den Verlust von Mitmenschlichkeit und gegen das Vergessen haben mich tief berührt. Von Christa Wolff stammt der Satz: „Schreiben bedeutet, etwas groß zu machen“ – Einer Sache, eine wirkliche Bedeutung zu verleihen.

Ich finde, dieses Christa-Wolff-Zitat beschreibt sehr schön, was Sie, liebe AutorInnen, mit Ihren Texten getan haben. Sie verstecken sich nicht. Sie geben dem Verlust von Arbeit und Würde durch ihre Worte eine Bedeutung. Sie sorgen mit dafür, dass Ungerechtigkeit nicht vergessen wird, sondern zu Empörung führt.

Wörter können als Werkzeuge der Menschen verstanden werden. Wörter führen Ideen vor Augen. Mir gefällt dieses Bild vom Menschen als Ideen-Hersteller. Besonders dann, wenn es um die Idee von mehr Solidarität und mehr Gerechtigkeit geht. In diesem Sinne danke ich Ihnen allen für Ihre Beiträge. Für mich waren die Texte ein Gewinn, denn durch sie habe ich wichtige neue Aspekte an dem Thema entdecken könne, das mich als Arbeitsmarktpolitikerin jeden Tag umtreibt.

Anrede,

böse Zungen in meinen Büros in Berlin und Hildesheim haben am Anfang gelästert, dass ich diese Scheib-Aktion nur deshalb ins Leben gerufen habe, weil ich so gern lese.

Nun muss man auch mal sagen, dass eine Politikerin nicht wirklich unter fehlendem Lesestoff leidet. Aber ein bisschen Wahres ist vielleicht dran an dem, was da geflüstert wurde. Sie können sich vielleicht nicht vorstellen, was alles so auf der Beststellerliste von Bundestagsabgeordneten steht. Es sind vor allem Drucksachen. Hunderte oder mehr – mit einem entsprechenden Seitenumfang und oft in einer Sprache, die alles andere als vergnügungssteuerpflichtig ist. Von Leselust ist dabei keine Spur.

Auch deshalb waren Ihre Texte auch für mich ein Gewinn – da bin ich mir mit den KollegInnen in unserer Jury vollkommen einig. Und deshalb sind wir auch gemeinsam zu dem Schluss gekommen, dass es am Ende nur GewinnerInnen gibt.

Darum lautet die Entscheidung:

Der erste Preis im Schreibwettbewerb „Menschen außer Betrieb“ geht an alle TeilnehmerInnen. Ich lade Sie alle für den 8. und 9. Februar zu einer Reise nach Berlin ein,

- mit Stadtrundgang,
- Besuch im Arbeitsministerium,
- Informationsgesprächen,
- Hotelübernachtung und
- einem Besuch bei mir im Bundestag.

Schreibwettbewerb „Menschen außer Betrieb“,

Rede von Brigitte Pothmer im Rahmen der Abschlussveranstaltung am 06.12.2011

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie alle es einrichten können, bei diesem großen Literatúrausflug in die Bundeshauptstadt dabei zu sein.

Unser Dank und unser Glückwunsch geht an alle 52 TeilnehmerInnen dieser Aktion.

Die symbolischen Fahrkarten für die gemeinsame Reise werde ich im Anschluss austeilen. Unser Dank geht an die Mitglieder der Jury, Jil Dreyer, Doris Wendt, Astrid Reibstein, Jo Köhler, Fred-Uwe Schulz und Thomas Muntschick, die sich in ihrer Freizeit durch das gleichermaßen spannende, wie umfangreiche Textpaket gelesen und ihre Empfehlungen dazu abgegeben haben.

Einige der Beiträge wurden von der Jury für die heutige Präsentation vorgeschlagen. Ich freue mich, dass wir die SchauspielerIn Simone Mende vom tfn Theater für Niedersachsen dafür gewinnen könnten, diese Texte vorzutragen. Vielen Dank auch dafür.

Ich freu mich auch, dass im Zuge der Aktion zwischen den Beteiligten erste Kontakte für die womöglich weitere literarische Zusammenarbeit geknüpft wurden. Und ich freue mich, Ihnen ankündigen zu können, dass alle Beiträge, deren AutorInnen damit einverstanden sind, in den nächsten Tagen in einem E-Book im Internet zusammengestellt werden und dann für alle lesehungrigen und lesebegeisterten Menschen in Hildesheim, in Niedersachsen, in Deutschland, Europa und in der ganzen Welt veröffentlicht werden.

Ich würde sagen: keine falsche Bescheidenheit - es gibt ein schönes Goethe-Zitat, mit dem ich meine Begrüßungsrede schließen möchte – das lautet:

„Wer nicht eine Million Leser erwartet, sollte keine einzige Zeile schreiben!“

Liebe Freundinnen und Freunde, es gibt also viel zu tun!

Danke an alle, die mitgeholfen haben, diese Aktion möglich zu machen. .